

# Durchsicht

Autor(en): **A.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451809>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der neuen Zeit entgegen

Jetzo kommt mit Riesenschritten,  
wenn auch schon bedenklich spät,  
jene Zeit herangeglitten,  
die wir längst herbeigefleht.

Alles, alles muss sich wenden,  
wie bereits der Dichter spricht;  
die Gemeinheit wird nun enden  
oder aber wird es nicht.

Rauchend still die Friedenspfeifen,  
ist ein jeder drauf bedacht,  
seinen Nachbarn einzuseifen . . .  
Und der Bolschewiki lacht.

Schmunzelnd hockt er unterm Baume,  
der des Friedens Früchte reift.  
Und es fällt ihm, wie im Traume,  
in den Schoss, was er ergreift.

Uns ist nicht das Glück gewogen  
und Gemeinheit bleibt gemein;  
schliesslich werden wir betrogen  
so im Krieg wie Frieden sein.

Paul Altheer

## Zürich und Genf

Raum hatte Genf sich über uns „gefremt“,  
Hat sich ein alter Spruch an ihm erneut,  
Der immer mahndend klingt und öfters bitter:  
Das ist der Spruch vom Balken und vom Splitter.

Denn, was in Genf nun wird ans Licht gezerrt,  
Ist nicht von Pappe und der Bomben wert,  
Die uns in Zürich soviel „Spannung“ brachten,  
Dass Einige sich aus dem Staube machten.

Denn das ist in der Schweiz so das Ergebnis:  
Man hat ein minderwertiges „Erlebnis“,  
Dann wird man Attaché, eh' es zu spät,  
Geniesst den Schutz der Exterritorialität.

So ist es bei Casella auch geschehn,  
Bis dass er endlich dennoch musste gehn,  
Er, den man jüngst in Genf noch sehr gefeiert  
Und mit den schönsten Phrasen angeleiert.

Was Herr Casella tat, ist noch nicht klar —  
Gewiss ist nur, dass er ein „Netter“ war,  
Den selbst die Schweizer-Langmut gern verliert,  
Die beim Gesindel-Abschub sonst sich ziert.

Im Uebrigen hat Genf nun den Skandal,  
Gewürzt mit Klagen wegen „tort moral“,  
Und macht nun Zürich flotte Konkurrenz,  
Kann nicht mehr rufen: „Seht, dort hinten brennt's!“

Bereitet ist die Ne—utralität  
Und strahlt in alter, schöner Majestät,  
Es lacht Casella und es lacht Herr Schreck,  
Es lachen in Paris die zwei de Weck. Omar

## Durchsicht

Richter (zum Angeklagten): Es ist  
nicht ganz richtig ausgedrückt, wenn Sie  
zugestehen, die dubiose Geschichte sei von  
langer Hand vorbereitet gewesen, son-  
dern man sagt in diesem Falle: Von  
langen Singern. 21. St.

## Allerseelen!

Oh' der Sieger ruht — auf Rosen,  
Oh' ihn Lorbeer will umkosen,  
Müssen ruhen — unter Rosen  
Viele, viele Namenlosen! Eki.

## Splitter

Das Bessere ist des Guten Feind  
— darum wohl steht so manche bessere  
Hälfte in konstanter Sehde mit ihrem guten  
Chegespons. St.

## Schakale!

„Nach der Wilson'schen Punktation müssten die Reichs-  
lande an Frankreich, Schleswig an Dänemark, Danzig  
zu Polen, Königsberg an Litauen fallen.“

Danzig will sich Polen holen,  
Und Litauen — an Größ' ein Sverg —  
Wünscht weiter nichts, als Königsberg,  
Nach Elsaß gieren die Stranskes,  
Auf Schleswig stieren die Danskes . . .  
Und schließlich fällt vom deutschen Quark  
Die Mark: Sie fällt an — Dänemark . . . Eki.

## Aphorismen

Sälle gibt es, wo Aufopferung lediglich  
dem Wunsch entspringt, in den Besitz eines  
Seltisch zu gelangen. Derjenige, dem zulieb  
man sich angeblich aufopfert, pflegt dann  
selbst Opfer dieses Seltisch zu sein.

\* \* \*

Sind sie auch selber gar nicht erzogen,  
Sie meinen, im Ganzen, da komm' es ge-  
flogen.

\* \* \*

Geteilte Menge in Grüppchen und Gruppen  
Schafft dir erst Menschen aus ratlosen  
Puppen. 21. Bruckrotlder

## Einer Gazette

Der sie gegründet,  
War aus Mecklenburg zu Haus;  
Der sich ihr heut' verbündet,  
Ist aus Galizien draus.  
Deutschland und Oesterreich  
Müssen dran glauben —  
Der nationale Streich  
Tut's ihr erlauben.

Man geht mit dem Erfolg,  
Auch wenn er scheinbar ist —  
Sücht den papierenen Dold  
Auf Jude, Türk' und Christ,  
Die nicht so national  
Amerika umschweifeln  
Und — ach, es ist fatal! —  
Verschiedenes nicht begreifeln.

Wie ist die Welt so licht,  
Das Paradies so nah,  
Ist erst der Luedewicht  
Mit seiner Weisheit nah.  
So national zu sein  
In diesen schönen Tagen,  
Da brauch'ts ein Herz von Stein  
Und einen eisernen Magen. 21. Bebellpalter

## Der kurze Strumpf

Teure Freunde, die ihr mit Entzücken  
Jeder neuen Mode huldigt — o:  
Was uns jetzt bevorsteht — zu verrücken  
Ist's bestimmt, und seid entschuldigt so.  
Kuhm und Preis dem Weiblein, das entdeckt  
Diese neue Mode, Preis und Ehr'; [hat  
Ja, indem es meinen Gang erweckt hat,  
Ist es preislich schon und etwas sehr.

Hört: in Zukunft wird der Strumpf schon  
Ueberm Knöchel endigen, und das Bein  
Wird in naher Nähe von dem Kumpf schon  
Bis zur schlanken Sessel sichtbar sein.  
Unbedeckt von Wolle oder Seide,  
Allenfalls mit Fuder eingestäubt,  
So wird sichtbar unterm kurzen Kleide,  
Was zu zeigen man sich heut' noch sträubt.

Dunnetter, sag' ich, Dunnetter;  
Um den Fortschritt ist's ein schönes Ding —  
Er entschleiert also uns, Herr Netter,  
Was man sonst nur dank dem Chering  
Oder doch dergleichen zu Gesicht  
In den schönsten Stunden nur bekam —  
Die Moral von der Geschiafschichte:  
Gibt es eine gnädige Madame? E. g.

## Lieber Bruother!



„Häute noch auf stolzen  
Köpfern“ — aber der Cha-  
teau-de-derrière hat schon  
da4 gorgt, daß der zweite  
Vers nicht stimmt; intem er  
die russische Kampf-  
walke in den maßuhri-  
schen Treck gewepft hat,  
so wirt Er auch den ah-  
lierten Tankherden das Bein stehlen,  
wenn sie den heuligen Boden der Leper-  
knödl und der Kalpshagn betreten wollen.  
Den Schnaps-, Krauth- und Schnauzen-  
junkern ihre Uhr ist aalerdings appelaufen,  
aber den Kängen der anglo-amerifranko-  
italienischen Selpstbestimmungschnor-  
nalisten trauen wir nur 1/2, Ladislaus;  
dito sind die schlowaggistschekrokroa-  
tischen Pulteckeltamburen, wo jetzt  
in einem Café Schandang auf dem Mont-  
marder in Paris 1 Großstaat gegrindet  
hopen, nichts weniger als 18 Karrätig. Es  
fehlt nur noch, daß die Polaggen, wo durch  
die Barbahren son der Rußischen Knuthe  
erlößt worten sind, Berlin als Hauptstätt  
von Neupolaggien brocklahmieren.

In der angenehmen Ueberzeugung, daß  
die slavo-italo-kroato-polaggoschlowag-  
gischen Hornisennester über lander herfallen  
werten, grifst Dich 21 semper 3er  
Stanispedikus.